

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 19 (1915)

Artikel: An Carl Spitteler
Autor: Matthey, Maja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schweizerische Schrifttum erlöst. Spitteler schließt sich diesen drei an, obgleich ihnen sein Wesen fremd ist. Oder vielmehr: Gerade weil sein Wesen ihnen fremd ist. Denn eines hat er doch mit ihnen gemein: die Größe.

An Carl Spitteler

zur 70. Jahrfeier (24. April 1915)

An tausend Jahre rannen hin und her,
Wie Tropfen an der Schwerter schneide Zeit —
Dem Geist wuchs Form und Namen in Homer,
Und Griechenstaub empfing Unsterblichkeit.
Zu Klang und Schönheit maßvoll eingeschweift,
Durchglüht den Erdenball der Griechengeist.

Die Jurafelsen stechen hart ins Licht
Und türmen sich zum Riesentempelbau,
Umschäumt von Wolken, draus der Blitzstrahl bricht
Und Hagelsturm und Donner rollen rauh —
Unwetter wandert, wie es kommt, geschwind.
In bunten Blumen spielt der Maienwind.

Ein Jünglingsauge sieht die Heimat an.
Wie ihm, hat keinem sie sich offenbart —
Was im Jahrtausend nur ein Einziger kann,
Er tut und schafft uns neu der Griechen Art.
In Götterleiber gießt er Schweizermark,
Und seines Atems Zug macht ihren stark.

So rang der Endliche von Zeit sich los —
Die ihm in Bart- und Haupthaar Silber spinnt.
Er steht vor uns, einsam und zeitlos groß,
Ein Ewiger im Erdenwechselwind.
Daß er uns wuchs, sagt unser Jubel Dank
Und Ehrfurcht ihm, der tapfer Wermut trank,
Wenn kleiner Sinn den Großen nicht ermaß,
Geringe krönte und im Volke sprach
Als Auserwählte an — und ihn vergaß.
Heiß steigt sie auf, die breite Flamme Schmach —
Er gab uns Werke: braucht den fremden Brief
Der, den sein Genius stolz als Meister rief?

Uns ist der Augenblick in Blut gefäßt,
An Angst, an Brudermord, an Leichen schwer —
Sein Auge hat das Tal des Glücks erßpäht,
Die Flur, an Frieden reich, von Streitsucht leer —
Der Weltensehnsucht Rast, der Menschheit heitner Traum —
Drin Seligkeit durchflutet Sein und Raum.

Carl Spitteler, leid' es, daß zur Männertat
Ein Weib dir Gruß an deine Feier trägt;
Dein Freund, der fort vom Licht zum Schatten trat,
Hat liebevoll zur Griechin sie geprägt.
Unsterblicher, dir ruft die Zukunft Heil:
Das Tal Eidophane erschloß dein Pfeil.

Maja Mathey, Zürich.